

Transkript des Bremen Zwei Radio Interviews zur Veranstaltung „Hauptsache das Kind ist gesund“

Sprecher:

Bremen Zwei der Mittwoch: Erst mal ist die Freude groß wenn man plötzlich einen positiven Schwangerschaftstest vor sich hat. Aber dann geht das Kopfkino los: wird alles gut gehen? Die Schwangerschaft normal ablaufen? Das Kind gesund zur Welt kommen? Viele werdende Eltern nehmen deshalb jede Untersuchung mit, auch jene, die seit vergangenem Herbst erst von der Kasse gezahlt wird, der so genannte nicht invasive Pränatal-Test. Dabei kann man im Blut der Schwangeren sehen ob das Kind eine höhere wahrscheinlich für eine Chromosomenveränderung hat wie zum Beispiel das Down-Syndrom. Welche vor und Nachteile hat das Ganze? Darum geht es heute ab 17:00 Uhr auf einer Diskussionsveranstaltung in der Bremischen Bürgerschaft. Mit auf dem Podium sitzt der Bremer Landesbehindertenbeauftragte Arne Frankenstein den ich herzlich am Bremen Zwei Telefon begrüße, schönen guten Morgen. Herr Frankenstein, ein weiterer Test, vermeintlich mehr Sicherheit für werdende Eltern, das klingt doch erst einmal gut. Was halten Sie davon?

Frankenstein:

Sowohl ich, als auch viele andere die sich mit dem viele andere die sich mit dem Thema beschäftigen finden die Einführung des Tests als Kassenleistung als hochgradig problematisch. Ich möchte es gerne noch einmal auf die Frage bringen, was das für Menschen mit Behinderung bedeutet und da ist es so, dass diese pränatale Suche nach Trisomien, so dargestellt werden, als das medizinisch sinnvoll, verantwortlich und sozial erwünscht. Damit sagen wir zugleich, ein Kind mit Trisomie ist ein vermeidbares Risiko. Das ist aus meiner Sicht eine Botschaft, die eindeutig im Widerspruch mit den Zielen der Behindertenkonvention steht und auch zu unserem gesellschaftlichen Konsens, das jeder Mensch eine unverlierbare Würde hat.

Sprecher:

Denken wir das weiter, es gibt dann Eltern die einen solchen Test machen und dabei herausfinden, dass es eine gewisse Wahrscheinlichkeit gibt und die sich dann vielleicht gegen das Kind entscheiden. Was würde das dann bedeuten für unsere Gesellschaft, was befürchten Sie?

Frankenstein:

Durch die Zulassung als Kassenleistung werden wir vermutlich immer mehr Tests haben. Da die Indikation unklar sind. Es könnte in die Richtung Reihentest gehen. Dadurch werden auch die Abtreibung immer mehr werden und immer mehr Menschen mit Trisomien gar nicht erst zur Welt kommen. Das ist das eine Problem und auf der anderen Seite bedeutet dies für Menschen, die bereits mit Behinderungen unter uns leben, dass sie an den Rand der Gesellschaft gedrückt werden. Es wird immer mehr die Frage gestellt werden, ob es überhaupt richtig ist, dass sich die Eltern für ein behindertes Kind entschieden haben. Da wir auf der anderen Seite aber in der Diskussion um die Inklusion besprechen, wir Strukturen so verändern können, dass sich Barrieren abbauen lassen, dann ist die gesamte

Debatte aus meiner Sicht ein Widerspruch.

Sprecher:

Sie befürchten schlussendlich, dass es weniger Menschen mit Behinderung geben wird und dass die, die es schon gibt, immer weniger gesehen werden und weniger Verständnis erfahren. Verstehe ich Sie da richtig?

Frankenstein:

Ich glaube die Annahme, dass die Gruppe behinderter Menschen weniger werden, ist eine, die nicht zutrifft. Dies liegt daran, dass 97 % der Behinderungen im Laufe des Lebens entstehen. Die Diskussion darüber, wie weit man Behinderung vermeiden kann, ist also ohnehin die falsche sondern es lässt sich auch gar nicht vermeiden, dass es Behinderung geben wird. Es geht aus meiner Sicht eindeutig darum die Strukturen der Gesellschafter so zu verändern, dass wir eine inklusive Gesellschaft werden können und dass Menschen die eine Behinderung haben, gute Lebensbedingungen vorfinden, um selbstbestimmt an der Gesellschaft teilhaben zu können.

Als jemand der selbst eine genetische Behinderung hat und im Rollstuhl sitzt und dauerhaft auf Assistent angewiesenen ist, möchte ich betonen, Gesellschaft wird uns ohnehin nicht los und das ist auch gut so.

Sprecher:

Wir müssen das jetzt so erst einmal akzeptieren, dass die Kassen diese Tests zahlen. Sind wir eine Gesellschaft in der Behinderte nicht gewünscht sind?

Frankenstein:

Ich möchte infrage stellen ob wir das so akzeptieren müssen. Mit der Veranstaltung die wir heute durchführen, werden die Frage aufwerfen, benötigen wir nicht einen ganz anderen gesetzlichen Regelungsrahmen, wie wir mit pränatale Diagnostik umgehen.

Sprecher:

Was schlagen Sie genau vor?

Frankenstein:

Wir brauchen eindeutige Regelungen, unter welchen Bedingungen solche diagnostische Verfahren durchgeführt werden. Und auf der anderen Seite stellt sich die Frage, wie wir mit den Menschen umgehen, die dann einen Befund erhalten. Hier bedarf es eine gute Beratungsstruktur, welche auch bereits vor dem Test ansetzt und die Frage beantwortet, was kann der Test überhaupt genau Aussagen und was kann er auch nicht aussagen. Wir müssen die werdenden Eltern unterstützen bei der Entscheidungsfindung, ob ein Test überhaupt durchgeführt werden soll und folgend, wenn man ein positives Ergebnis hat, wie man damit umgeht. Hierfür bedarf es einen klaren Regelungsrahmen. Und abschließend möchte ich die Frage stellen, ob dieser Test, in der Art und Weise wie er momentan auf der Grundlage des GBA durchgeführt wird, überhaupt richtigerweise durchgeführt werden kann.

Sprecher:

Es ist also noch nicht genug weitergedacht. Ihre Veranstaltung heute Nachmittag um 17 Uhr im Festsaal der Bremischen heißt „Hauptsache das Kind ist gesund?“. Gesprochen habe ich darüber mit dem Landesbehindertenbeauftragten, Arne Frankenstein. Ich bedanke mich sehr für das Gespräch und wünsche Ihnen eine gute Diskussion heute Nachmittag. Danke Herr Frankenstein.